

Heroisches Drama und Requiem

Deutsche Mozartwoche in Köln beendet

Stellt man das Mozartsche „Requiem“ an einem Abend allein dar, so wählt man dazu wohl einen besonderen Anlaß und legt die Aufführung gern auf kirchliche Feiertage. Bringt man es irgendwann — so wie soeben gelegentlich der Deutschen Mozart-Woche in Köln —, verbindet man es gar mit einem anderen Werk wie hier mit der Zwischenaktmusik und den Chören zu dem heroischen Drama „Thamos, König in Ägypten“ von Tobias Philipp Freiherrn von Gebler, so rückt es in eine andere Beleuchtung, die des interessanten Programms, was ihm nicht unbedingt bekommen muß.

Man hatte die Aufführung Mario Rossi anvertraut, dessen Wechsel vom Konzertpianisten zum Orchesterleiter vor etwa 10 Jahren in Italien Staunen auslöste. Immerhin ließ ge-

rade die Chorführung durch einen Italiener etwas Besonderes erwarten, und so lag der Akzent seiner musikalischen Leitung denn auch auf der Herausarbeitung der Chorpartien. Der Kölner Rundfunkchor fühlte sich zu energischer Leistung aufgerufen und erwuchs zu so umfangreichem Volumen, daß gewisse Einsätze theatrale Wucht erhielten. Das Orchester trat demgegenüber ein wenig in den Hintergrund und hatte nicht seinen besten Tag. Wahrscheinlich war die Verständigung mit dem Dirigenten nicht weit genug gediehen. Möglich auch, daß gewisse gestische Andeutungen zu summarisch blieben.

Unter den Gesangssolisten trat Theres Stich-Randall rühmlich hervor. Sie bot eine authentische Mozart-Interpretation. Pastellener Ton von wohlgesteuerter Intonation und schönster Präzision sang besonders dem auf gleiche Weise antwortenden Tenor Josef Traxels zu; auch der hoch liegende Baß Theo Adams steuerte wertvolle Elemente zum Quartett bei, das Annie Delories, Alt, füllend schloß.

Hatte man die kurzen Zwischenaktmusiken und die Chöre zu „Thamos“ mit Interesse zur Kenntnis genommen, so erwartete man mehr von der Aufführung des „Requiem“, was sich auch anzubahnen schien, doch wurde eine schlüssige Synthese zwischen Chor, Solostimmen und Orchester nicht ganz erreicht. So ergab sich zum Schluß ein Dilemma. Manche erinnerten sich, daß man einem Requiem nicht applaudiert, und schwiegen, andere begannen zu klatschen, als Dirigent und Solisten das Podium verließen. Als sich die Tür hinter ihnen schloß, erhob sich das Orchester. Eine zweite Beifalls- welle setzte ein, doch öffnete sich nur ein Spalt der Tür und schloß sich wieder.

H. Sch.